

Der Volksmusikant

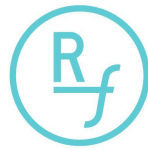
In Vietnam ist Trong Hieu Nguyen ein Superstar. In Deutschland erhält er vor allem Absagen. Trotzdem versucht er seit Jahren, auch hier berühmt zu werden. Warum?

Von Julia Kopatzki, ZEIT ONLINE, 09.04.2023

Wieder hat es nicht geklappt. Im Erdgeschoss wird das Konfetti zusammengefegt. In der zweiten Etage stoßen die Künstler, Kameraleute und auch die Damen von der Kantine miteinander an. Trong sitzt da, starrt auf sein Handy, das Video seines Auftritts läuft. Wenn er gewonnen hätte, wäre er in Deutschland geblieben. Interviews hätten gewartet, Auftritte im Radio und im Fernsehen, Vorbereitungen für die große Show. Unser Lied für Liverpool wäre seins gewesen, und er: unser Trong. Der deutsche Kandidat für den 67. Eurovision Song Contest. Aber stattdessen fliegt er in wenigen Tagen zurück nach Vietnam.

Wenn er im 9.000 Kilometer entfernten Hanoi landet, wartet eine andere Welt auf ihn. Eine, in der er längst ein Star ist. Dort ist er Trong Hieu, der Gewinner der Castingshow Vietnam Idol. Er singt und tanzt vor 50.000 Menschen, arbeitet als Botschafter für Marken wie Pepsi und Unicef und ist regelmäßig auf den Titelseiten vietnamesischer Modemagazine zu sehen. Dort hat er erreicht, wovon viele träumen: Er ist im ganzen Land berühmt. Teenager kreischen seinen Namen. Er verdient Geld mit seiner Kunst.

Er hat dort all das, was ihm in Deutschland bis jetzt verwehrt geblieben ist. Erfolg, den er so gerne hätte, dass er dafür sein Glitzerleben in Vietnam zurückstellt, um hier noch mal bei null anzufangen. Er singt auf der Straße und im Berliner Mauerpark, sitzt im Lokalfernsehen und versucht es zum Eurovision Song Contest zu schaffen. Diese Bewerbung ist seine sechste.



Zwei Tage bevor sich entscheidet, wer der deutsche Kandidat für den diesjährigen Eurovision Song Contest wird, betritt Trong Hieu Nguyen die Maske. Harter Filzteppich, Theaterspiegel an den Wänden, die Sonne steht tief und knallt in den Raum. Er umarmt jede Visagistin und stellt sich jeder einzeln vor: Trong, gesprochen wie geschrieben, alle nennen ihn so. Deswegen wird er auch in diesem Text so genannt, auch wenn das mit seinem Namen komplizierter ist.

Er setzt sich. Vor ihm liegen Lidschatten in allen Farben, Pinsel in allen Formen und gelbe Sprühdosen. Vom eigentlich geplanten Make-up hat die Visagistin abgeraten: Roter Lidschatten lasse ihn krank aussehen. Also ein neuer Look. Die Visagistin fragt Trong und der fragt seine Managerin Linh, die extra aus Vietnam hergeflogen ist. Pink? Ja! Glitzer? Sehr gut.

Der Vorentscheid, der in diesem Jahr das Lied für Liverpool sucht, findet im Coloneum in Köln statt. Ein gigantischer Hallenkomplex aus 23 Fernsehstudios am nordwestlichen Stadtrand, das ganze Fernsehen auf 27.000 Quadratmetern. Während die Eurovision-Aspiranten proben, fahren Bühnenbauer halbierte Discokugeln in das Let's-Dance-Studio, die ZDFneo-Show Studio Schmitt wird aufgezeichnet und Hunderte Zuschauer warten im Foyer auf den Einlass zu Grill den Henssler. In zwei Tagen wird Trong als erster Kandidat vor das Studiopublikum und die knapp zwei Millionen Fernsehzuschauer und -zuschauerinnen treten, nervös macht ihn das noch nicht. Er ist große Bühnen gewohnt, nur so viele und durchgetaktete Proben sind ihm neu.

"Willkommen in Deutschland", sagt die Visagistin. "Wobei – du bist doch Deutscher, oder?"

"Ich bin Deutscher, aber ich arbeite in Vietnam", sagt Trong.

In den Interviews, die er in den Tagen vor der großen Show führt, weist er gern darauf hin, dass er der erste asiatische Künstler sei, der beim deutschen Vorentscheid antreten darf. Oder asiatischstämmig, oder vietdeutsch. Auf jeden Fall der Erste, der so aussieht wie er. Dass er fünfmal abgelehnt wurde und dass das auch damit zu tun haben könnte, dass nicht jeder in ihm einen deutschen Kandidaten sieht, sagt er nicht.



Der Song, mit dem er antritt, heißt Dare to Be Different – trau dich, anders zu sein. Er ist Pop in Reinform, schwer wieder loszuwerden, wenn man den Ohrwurm erst mal hat. Er singt, dass es zwei Möglichkeiten gibt, wenn die Menschen den eigenen Namen nicht richtig aussprechen oder man nicht aussieht wie die cool guys: weinen und im Bett bleiben oder drüberstehen. "Die Sätze sind simpel", sagt Trong, "aber für mich haben sie eine tiefe Bedeutung."

Von den dunklen Seiten erzählt er nur, wenn man ihn explizit danach fragt: Manchmal sei er weinend von der Schule gekommen. Die Kinder hätten Drei Chinesen mit dem Kontrabass gesungen oder ihn ausgeschlossen. Ihm sei früh bewusst gewesen, dass er anders aussieht, sagt er fast teilnahmslos, als ginge es nicht um ihn. Er sei kleiner und dünner gewesen als die anderen Jungs. Seine Mutter habe zu ihm gesagt: Du musst mit deinem Talent und deinem Können beweisen, dass du hier deinen Platz hast. Es ist das Versprechen der Integration, dass man sich durch harte Arbeit ein neues Zuhause verdienen kann. Dass Leistung irgendwann Herkunft schlägt.

Im größten Studio des Coloneums steht Trong auf der lackschwarzen Bühne. Nicht nur er und seine Tänzer proben, sondern auch die Kameraleute, die Beleuchter und die Tonmenschen. Sein Auftritt dauert jedes Mal genau drei Minuten und sechs Sekunden. Während sein Atem noch schnell und flach geht, laufen vier Menschen zu ihm: seine Managerin Linh, der Vocalcoach Naomi, sein Backgroundsänger Lewin und einer, der mit dem iPhone alles filmt.

"Vergiss den Text nicht!", sagt der Vocalcoach. "'Express your true self!' Denk dran, was das für dich bedeutet!"

"In der Zeile steckt deine ganze Geschichte", sagt der Backgroundsänger.

Zu versuchen, in Deutschland erfolgreich zu werden, während man es in Vietnam schon ist, ist ein Spagat. Viele Vietnamesen sind stolz, dass er am deutschen Vorentscheid teilnimmt. Aber sie wollen auch, dass er wieder zurückkommt. Um den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht zu werden, hat Trong zwei Managerinnen: Linh für Vietnam und Tanney für Deutschland. Trong hat auch zwei Spotify-Profile, eins für den deutschen Markt und eins für den vietnamesischen. Er hat sogar zwei Namen.



In seinem deutschen Pass steht Trong Hieu Nguyen. Richtig wäre Nguyễn Trọng Hiếu, denn im Vietnamesischen nennt man den Nachnamen zuerst und versieht die Vokale mit Akzenten, nur so wird klar, wie man sie ausspricht: Tschaunk Hiau Nüen. Seine Fans in Vietnam kennen ihn also als Trọng Hiếu. Alle nennen ihn dort nur Hiếu. In Deutschland hingegen sagen alle Trong, in Bayern mit gerolltem R. Und sein deutscher Künstlername ist ein englisch ausgesprochenes TRONG. "Wie strong, nur ohne s", sagt er. Warum besteht er nicht auf die Aussprache, die der vietnamesischen am nächsten kommt? "Die Leute sollen sich meinen Namen ja merken können."

Es gibt wenig, was er nicht für den Erfolg in Deutschland geben würde. So kommt es auch, dass er die Kosten für die Tänzer, den Choreografen und die Kostüme selbst zahlt. Dafür braucht er aber seine Fans in Vietnam. Erst sein Erfolg dort hat ihm ermöglicht, dass er es immer wieder in Deutschland versuchen kann. Deswegen redet er oft Vietnamesisch in die Handykamera, fordert Visagistinnen, Kostümbildner und Kameraleute auf, mal für Vietnam zu winken.

Trong Hieu Nguyen wurde im Sommer 1992 im bayerischen Bad Kissingen geboren, ein Jahr nachdem seine Eltern nach Deutschland kamen. Wenn der heute 30-Jährige von seiner Kindheit spricht, erwähnt er meist die gleichen Eckpunkte: das Asylheim in Münnerstadt, in dem er aufgewachsen ist. Die Eltern, die sich auf der Couch abwechselten, weil nicht alle vier ins Schlafzimmer passten. Die Pakete mit Apfelsaft, Milch oder Joghurt, die die Sozialhilfe schickte, weil Asylbewerber nicht arbeiten durften und somit nicht selbst Lebensmittel kaufen konnten. Aber: "Das war für mich wie Weihnachten." Seine Kindheit sei schön gewesen, sagt er.

2015, quasi im Familienurlaub, gewann Trong die sechste Staffel von Vietnam Idol, der vietnamesischen Version von DSDS. Seine Cousine hatte Kontakte zur Produktionsfirma und die fand es interessant, dass Trong aus Deutschland kam. Er sang Relight My Fire mit vietnamesischen Strophen. Sein Vater hatte sie für ihn übersetzt. Bei den Dreharbeiten lernte er Linh kennen, seine heutige Managerin. Damals arbeitete sie als Scriptwriterin für die Show und machte aus Kandidaten Typen. Trong wurde der "German Hot Boy", der sexy Deutsche. "So etwas wie ihn gab es vorher nicht", sagt



Linh. "Er konnte tanzen, sang auf Englisch und hatte ein Sixpack." Er bekam 71 Prozent der Stimmen.

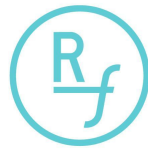
Wenn Trong von sich und seiner Karriere erzählt, dann sagt er meistens "wir": Wir haben Vietnam Idol gewonnen. Wir sind Deutscher Meister geworden. Wir müssen unseren eigenen Weg zum Erfolg finden. Sein Vater hatte immer davon geträumt, zu singen und zu tanzen. "Aber damals haben Männer in Vietnam nicht getanzt", sagt Trong. Mit dem Sieg bei Vietnam Idol hat er mehr als nur seinen eigenen Traum erfüllt.

Trotzdem wurde er unglücklich, erzählt er. Plötzlich war da genau der Erfolg, den er immer wollte, doch er erfüllte ihn nicht. Er ist mit dem Eurovision Song Contest und dem ZDF-Fernsehgarten aufgewachsen. Hatte sich vorgestellt, dort aufzutreten. Aber jetzt saß er in Shows, die er nicht kannte, und trat mit Künstlern auf, von denen er noch nie gehört hatte. Seine neuen Fans rannten ihm hinterher, doch wenn er sie in deutscher Manier umarmte, waren sie irritiert. Er war berühmt, aber so hatte er das nie geplant.

Als Trong acht Jahre alt war, drohte der Familie die Abschiebung aus Deutschland. Schnell gründete sich eine Bürgerinitiative. Auch Trong lief mit seiner Schwester und mit Freundinnen durch die Straßen und fragte Passanten, ob sie dafür unterschreiben wollen, dass seine Familie bleibt. Am Ende bekamen sie 6.000 Unterschriften und eine befristete Aufenthaltserlaubnis.

Während in anderen Ecken Deutschlands Flüchtlingsunterkünfte brennen, erlebte Trong, was es heißt, gewollt zu sein. "Ich bin den Deutschen so dankbar", sagt er rückblickend. "Ich will ihnen etwas zurückgeben für all die Liebe und Unterstützung für meine Familie." Andere werden Ärztin oder Anwalt oder unterrichten Kinder, weil sie der Gesellschaft etwas zurückgeben wollen. Trong will Deutschland einen Sieg beim Eurovision Song Contest holen.

Selbst die Punktevergabe wurde geprobt. Aber jetzt, um kurz nach Mitternacht, fällt die echte Entscheidung. Musikexperten aus anderen Ländern vergeben Punkte und die Zuschauer rufen für ihren Favoriten an. Beides wird gleich gewichtet. Aus den Niederlanden wird Marijke Amado zugeschaltet: Zwölf Punkte für Trong. Die höchste Punktzahl. Er springt von der Couch und freut sich, als hätte er gewonnen.



Von den Zuschauern aber haben nur gut fünf Prozent für ihn gestimmt. Als das Ergebnis verkündet wird, verzieht er die Mundwinkel, für eine Sekunde sieht man ihm die Enttäuschung an. Dann fängt er sich, steht auf, applaudiert dem Publikum, umarmt seine Tänzer. Als die Gewinnerband Lord of the Lost umringt von allen Kandidaten ihren Song noch einmal singen, tanzt er strahlend mit ihnen auf der Bühne.

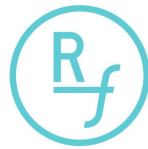
Als man ihn danach fragt, ob er traurig sei, sagt er: "Noch nicht irgendwie." Erst nachdem er Grußbotschaften aufgenommen hat und durchs Foyer gehüpft ist, während seine Familie seinen Namen rief, setzt er sich in einer Daunenjacke über seinem Bühnenoutfit an einen Tisch, allein, und starrt auf sein Handy. Das Video seines Auftritts ist endlich online. Er hat einen Ton verhauen und da war doch auch was mit den Tänzern. Die Leute, die sich um ihn herum zuprosten, nimmt er kaum wahr. Einmal spielt er das Video ab, noch mal.

"Ich weiß jetzt auch nicht, was ich besser machen könnte", sagt er dann. "Oder doch: Ich muss mir eine Fanbase aufbauen." Man konnte nur aus Deutschland für ihn voten. Seine Fans sind aber in Vietnam. Man sieht, wie er überlegt.

Trong hat die Bühnen immer gesucht. Vor allem die, auf denen er sich messen konnte. Er wurde deutscher Meister im Videoclipdancing, gewann sogar die Europameisterschaft. Er nahm an Talentwettbewerben teil, hatte kleinere Auftritte in Musikvideos und bei Viva. Mit 16 bewarb er sich bei Deutschland sucht den Superstar und als neues Mitglied der Boyband US5. Sie hatten schon gemeinsame Autogrammkarten gedruckt, eine hängt im Flur seines Elternhauses. "Du bist ein Star ... Warte ab", steht neben den Unterschriften der Sänger. Er wurde Zweiter, jemand anderes kam in die Band.

"Ich will zeigen: Es ist nicht wichtig, woher du kommst oder wie du ausschaust. Wichtig ist, dass du nie aufgibst und hart an dir arbeitest, dann kannst du alles werden", sagt Trong. Auf jedes Nein folgt ein neuer Versuch. Sie wollen dich nicht? Dann musst du wohl besser werden. Oder Geduld haben. "Ablehnung gehört zu meinem Leben", sagt Trong, "Ablehnung motiviert mich."

Doch berühmt wird selten der, der am härtesten arbeitet oder am längsten dranbleibt. Einige erklimmen Stockwerk um Stockwerk. Manche fahren im Aufzug an



ihnen vorbei. Und viele steigen jedes Treppchen hinauf, das sich ihnen bietet, und kommen trotzdem nicht nach oben.

Um drei Uhr morgens geht Trong zurück in seine Garderobe. Die Tänzer sind schon weg und auch der, der immer alles filmt. Seine beiden Managerinnen begleiten ihn, Freunde aus Berlin und seine Schwester. Es riecht nach dem Abendessen, das Trong nicht angerührt hat. Er zeigt ihnen seinen Auftritt und die Stelle, bei der ihm die Stimme weggebrochen ist. Sie ziehen ihn damit auf und sagen dann: "Ist doch nicht schlimm."

Weit weg von den Scheinwerfern und den anderen Künstlern sitzt er einfach da. Es läuft keine Musik, die Freunde trinken Bier und einer erzählt von seinem Urlaub in Thailand. "Wollen wir so langsam mal los?", fragen sie. "Noch fünf Minuten?", bittet Trong. Fast andächtig packt er seine Sachen zusammen, während die anderen klären, wer jetzt wie ins Hotel kommt. Als alle draußen sind, bleibt er an der Tür stehen und blickt in den kargen Raum. Nichts deutet mehr darauf hin, dass er die letzten Tage Stunden vor dem Spiegel getanzt oder singend Liegestützen auf dem harten Teppich gemacht hat. Dass Vocalcoach Naomi hier mit ihm gebetet hat und die Kostümbildnerin ihm sagte, ihre Tochter sei Fan. "Jetzt ist es vorbei", sagt er.

Doch natürlich ist es noch nicht vorbei. Am Montag nach dem Vorentscheid ist Trong ins Rathaus von Bad Kissingen eingeladen. Der Oberbürgermeister Dirk Vogel empfängt ihn in seinem holzvertäfelten Arbeitszimmer im ersten Stock. "Herzlich willkommen in deiner Heimatstadt", sagt der Bürgermeister. "Ich bin Trong", sagt der und umarmt den Bürgermeister etwas unbeholfen. "Ich bin der Dirk." Dann serviert der Bürgermeister Sprudel aus der Theresienquelle.

Der Bürgermeister fragt, wie er sich Trongs Leben in Vietnam vorstellen kann, ob er wirklich so berühmt ist. Trong blickt zu seiner Managerin Linh, er redet nicht gerne darüber. Sie erzählt auf Englisch, dass seine Fans vor allem junge Frauen seien, aber auch Mütter ihn super fänden. "Er ist für viele der Sohn, den sie sich wünschen", sagt sie. "Es scheint, als wärst du eine perfekte Projektionsfläche", sagt der Bürgermeister.



Trong traf Linh einige Jahre nach dem Sieg bei Vietnam Idol wieder. Er hatte kein Label mehr und auch kein Geld. Sie lieh ihm 6.000 Dollar für ein Musikvideo und schrieb ihm eine neue Rolle. Nach der Krise als German Hot Boy kehrte Trong Hieu als Gentleman zurück. "Die Fans mochten ihn, weil er so männlich war", erklärt Linh. Er tritt in Fernsehshows auf, die Millionen Zuschauer haben, veröffentlicht einen Song nach dem anderen und spielt Konzerte im ganzen Land.

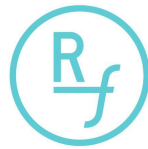
Sein Erfolg wurde noch größer, als er seine Rolle vor einem Jahr wieder komplett veränderte: Er färbte sich die Haare erst blond, dann blau und pink. Gerade sind sie wieder blond. Er trägt jetzt Make-up und bauchfreie Shirts. Er deutet an, dass er queer sein könnte und lässt es doch offen. "Jetzt stehe ich zu mir", sagt er. Und: "Wir setzen auf Unisex." Seine Songs werden millionenfach gestreamt. Auf Instagram folgen ihm 243.000 Menschen, auf TikTok sind es über 1,7 Millionen Followerinnen und Follower. Inzwischen erkennen ihn auch die Vietnamesen, die in Deutschland leben.

In Deutschland wird er immer wieder nach der politischen Situation in Vietnam gefragt. Er weicht jedes Mal aus. "Ich habe gelernt, die schönen Seiten zu lieben", sagt er dann. Am Ende ist es die vietnamesische Regierung, die entscheidet, wer im Fernsehen zu sehen ist oder auf Bühnen steht. Jedes Medium, jeder Auftritt unterliegt staatlicher Zensur. Und Trong will Popstar sein, kein Politiker.

Überhaupt ist Trong kein Mensch, der anklagt. So wie er sich höflich aus der Kritik an Vietnam windet, macht er es auch mit Deutschland.

Er betont, dass er der erste asiatischstämmige Teilnehmer beim deutschen Vorentscheid ist, aber er fragt nicht, warum es erst 2023 so weit ist. Er erzählt von Produzenten, die nicht mit ihm zusammenarbeiten wollten, weil sein asiatischer Look eh nicht funktioniere. Aber er wirkt nicht, als wäre er verständnislos oder gar wütend. Statt über Mobbing spricht er mit dem Bürgermeister lieber über die Bad Kissinger, die wollten, dass die Familie bleibt.

Man könnte es ihm kaum übel nehmen, wenn er die Absagen der Deutschen irgendwann nicht länger erträgt. Wieso wendet er sich nicht irgendwann ab? Was hält ihn hier, wenn es ein anderes Land gibt, wo die Menschen ihn so unumwunden verehren? Vielleicht ist es so einfach, wie er es selbst sagt: "Ich bin Deutscher."



Bevor er zurück nach Vietnam fliegt, weil eine Bierbrauerei ihn gebucht hat und nach der teuren, aber letztlich erfolglosen ESC-Kandidatur auch mal wieder Geld reinkommen muss, tritt er noch in einer Talkshow beim lokalen Fernsehsender TV Mainfranken auf. Bernd Zehnter, Magier und Moderator, hat ihn eingeladen.

Sechs Leute sind als Zuschauer ins Studio in Würzburg gekommen. Eine Freundin von Trong aus Bad Kissingen, zwei haben ihn beim Vorentscheid gesehen und Karten gewonnen, der Rest kennt den Bernd und jetzt auch den Trong. Alle sind sich einig, dass Trong zum Eurovision Song Contest hätte fahren sollen und nicht "diese Chaoten". Trong setzt sich in den roten Ledersessel und wartet geduldig ab, bis alle drei Kameras richtig ausgerichtet sind. Der graue Hintergrund ist ausrollbar. Es ist das Gegenteil der großen ARD-Bühne, aber Trong scheint das keine Sekunde zu stören. Er scherzt mit dem Moderator, tanzt mit ihm und spricht über den Vorentscheid, als erzähle er davon zum ersten Mal. "Leute, so schön, dass ihr da seid", sagt er in einer Pause. Der Eurovision Song Contest war das Ziel, aber wer es sechsmal versucht hat, der scheut den langen Weg nicht. Wenn es nicht die ARD ist, dann ist es eben erst mal TV Mainfranken.

Zurück in Vietnam kreischen Teenager bei seinem Auftritt. Sie posten Videos, wie sie es geschafft haben, ihn anzufassen. "Es ist komisch, dass es nicht komisch ist, wieder hier zu sein", sagt er per Sprachnachricht. Er wolle jetzt dortbleiben und arbeiten.

Nach zwei Wochen fliegt er doch wieder nach Deutschland. In München trifft sich der deutsche Eurovision-Fanclub zu "zwölf Stunden Eurovision-Spaß". Die Gewinnerin des Eurovision Song Contest 1969 tritt auf, eine spanische Kandidatin und eine britische. Lord of the Lost, die deutsche Band für Liverpool, wird da sein und Trong auch. Er hat eine gute Nachricht mitgebracht: Im Mai eröffnet er mit einem Auftritt die ZDF-Fernsehgarten-Saison. Auch davon hat er immer geträumt.